

# Ein Park soll Verslumung stoppen

Hausbesitzer initiieren eine Unterschriftensammlung mit dem Ziel, die **Autobahn im Ostring** fertig zu überdachen

Zwischen Klee-Zentrum und Ausfahrt Ostring soll die Autobahn A 6 einen Deckel bekommen. Das fordert eine kleine Gruppe von Leuten, die sich Sorgen macht um die Lebensqualität im Gebiet Freudenbergerplatz.

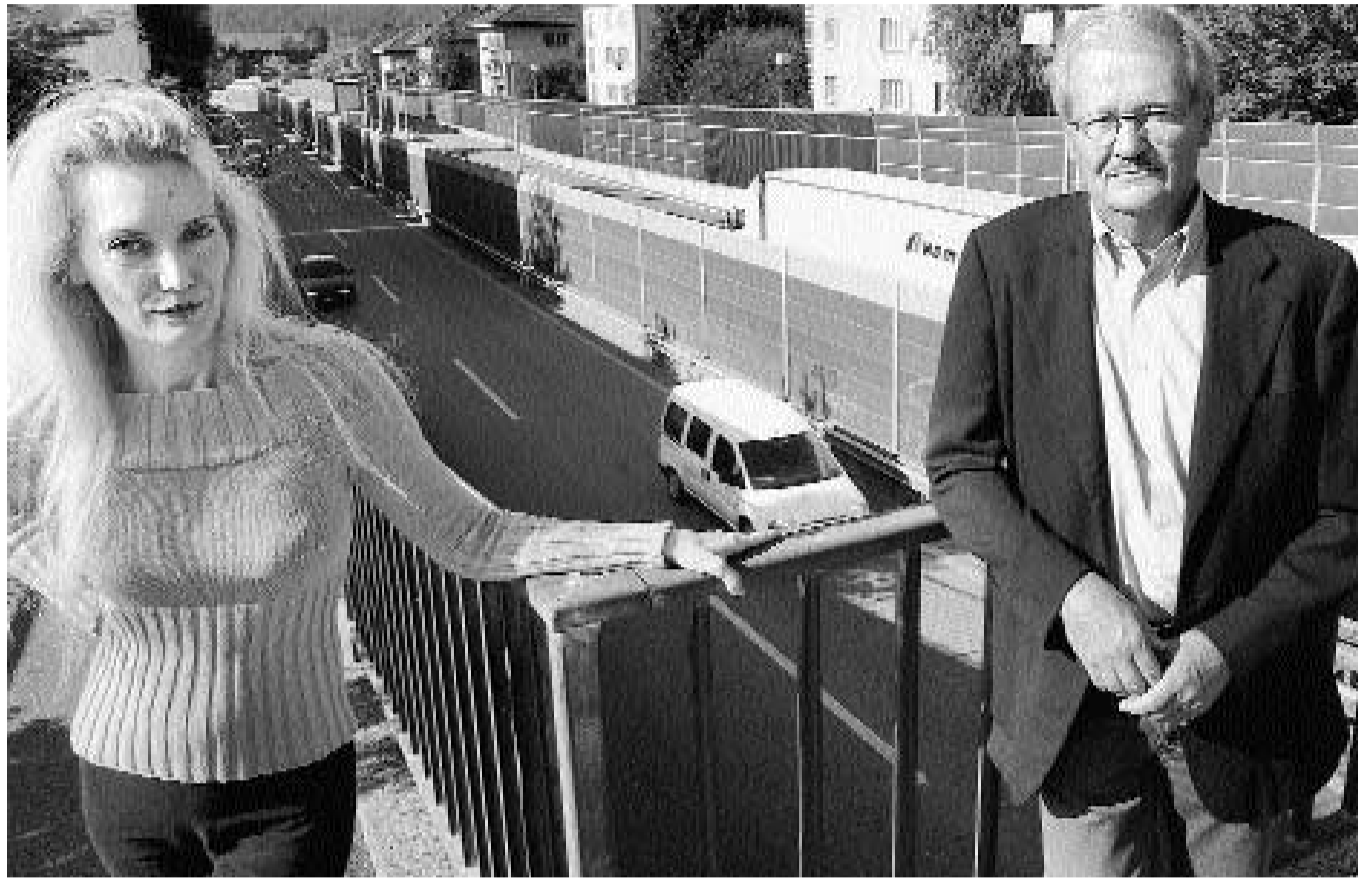
RUEDI KUNZ

Bürgenstrasse 70. Wer in diesem Haus wohnt, der muss lärmresistent sein. Keine fünf Meter vor der Liegenschaft führt die Autobahn Bern-Thun vorbei, auf der täglich über 60 000 Autos und Lastwagen verkehren. Die Lärmschutzwand, die direkt vor dem Haus in die Höhe ragt, vermag die Motorengeräusche nur zum Teil zu dämpfen. Laura Bezzola erschrak heftig, als sie nach dem Tod ihres Vaters erstmals nach vielen Jahren wieder im Elternhaus übernachtete. «Der Lärmpegel war viel höher als in meiner Jugend- und Teenagerzeit», erzählt sie. Bereits um vier Uhr morgens seien derart viele Autos und Lastwagen vorbeigebraust, dass an ein Schlafen nicht mehr zu denken gewesen sei. Nach mehreren unruhigen Nächten war für Bezzola klar: «Ohne besseren Lärmschutz lässt sich hier nicht mehr leben.» Die Kosmetikerin sprach bei verschiedenen Behördenstellen von Stadt und Kanton vor, um sich über die Möglichkeiten einer Autobahnüberdachung zu informieren. Selbst bei Stadtpräsident Alexander Tschäppät hatte sie einen Termin. Der wies sie darauf hin, dass ab 2008 der Bund das alleinige Sagen hat über dieses heute noch städtische Stück Autobahn. Tschäppät empfahl Bezzola, sich mit anderen Betroffenen zusammenzutun und auf den Missstand aufmerksam zu machen.

Bezzola fackelte nicht lange. Sie fragte ihren Verwandten Urs Stauffer an, der ein paar hundert Meter stadtauswärts direkt an der A 6 eine Liegenschaft besitzt, die bis zur Eröffnung des Sonnenhof-Tunnels im Jahre 1994 ebenfalls stark lärmexponiert war. Stauffer, der schon an vorderster Position für einen besseren Lärmschutz im Bereich Sonnenhofspital gekämpft hatte, sagte nach kurzer Bedenkzeit zu.

«Ostring ist hässlich geworden»

Dienstagabend, Petruskirche: Rund 40 Personen sind der Einladung gefolgt, die Bezzola und Stauffer an rund 200 Hauseigentümer im Ostring geschickt haben. Stauffer erinnerte daran, wie sich durch den Bau der Autobahn das



Bei über 60 000 Autos am Tag lasse sich in den Häusern entlang der A 6 nicht mehr leben, sagen **Laura Bezzola und Urs Stauffer**, die die Politik für das Thema Überdachung Ostring sensibilisieren wollen.

VALÉRIE CHÉTELAT

Leben im Quartier Ostring-Sonnenhof verändert hat. Aus einer einstmaligen wohnfreundlichen Umgebung sei «ein Unort geworden», sagte der Pensionär. Er gebrauchte dieses Wort nicht gerne, doch es drohe «die Verslumung», wenn nicht bald etwas gegen Lärm, Gestank und die täglichen Staus unternommen werde. Bezzola sagte, ihr breche es schier das Herz, wenn sie all die Sprayerien und die verdreckten Fassaden sehe. «Der Ostring ist hässlich geworden.»

Wasserspiel vor Klee-Zentrum

Weit beschaulicher könnte sich nach Meinung der beiden Aktivisten das Quartier in ein paar Jahren wieder präsentieren, wenn die Autobahn zwischen Klee-Zentrum und Ausfahrt Ostring mit einem Deckel versehen und gleichzeitig der Autobahnanschluss Ostring zurückgebaut wird. Zur Überdachung präsentierte der Architekt Manfred C. Vollenwyder eine Ideenskizze. Sein Vorschlag: die Autobahn auf mehreren hundert Metern um ein Stockwerk nach unten versetzen. Dadurch erhalte man genügend Platz, eine Bedachung anzubringen, die als Flanierzone und Park genützt werden könne, sagte Vollenwyder. Er könne sich auch vorstellen, im Park ein Wasserspiel zu integrieren, das wie

der Tunnel einen Bezug habe zum Zentrum Pau Klee.

Bezzola strich im Zusammenhang mit der Parkidee einen Punkt hervor: «Wir wünschen uns einen Park, der wie der Rosengarten von allen Bernerinnen und Bernern genutzt wird.»

Quartierkommission nicht dabei

Bezzola und Stauffer sind sich bewusst, dass sie ganz am Anfang eines langen und beschwerlichen Weges stehen. Bisher habe sie der

Idealismus, angetrieben, sagte Bezzola. «Nun geht es darum, konkreter zu werden.» Ein erster kleiner Schritt in diese Richtung wurde am Dienstagabend getan: Die Anwesenden beschlossen, bei einer Unterschriftensammlung im Quartier mitzumachen. Die Bittschrift solle von mindestens 10 000 Personen unterschrieben werden, sagte Bezzola gestern auf Nachfrage.

Nicht beteiligen an der Aktion wird sich die Quartierkommission Quav 4. «Wir haben nichts gegen

die Initiative, doch wir sehen im Moment in dieser Sache keinen dringenden Handlungsbedarf», sagt Quav-4-Präsident Niklaus Zürcher. Was die Kommission aber machen werde: die aktuelle Verkehrssituation zwischen den Anschlüssen Wankdorf und Muri in redaktioneller Form aufarbeiten. Zürcher erinnert daran, dass sich die offizielle Quartiervertretung im Rahmen der Mitwirkung zur Mobilitätsstrategie des Kantons Bern «ganz klar für eine Osttangente und den Rückbau der A 6 ausgesprochen hat».

Der Bau eines Autobahntunnels, der am Rande der Stadt Bern vorbeiführt – verbunden mit dem Rückbau der bestehenden A 6 – würde Kosten in der Höhe von 1,4 Milliarden Franken verursachen.

Dieses Projekt ist jedoch noch lange nicht spruchreif. Laut Ulrich Seewer, Verantwortlicher Gesamtmobilität bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, wird der Vorschlag derzeit im Rahmen einer so genannten Zweckmässigkeitsbeurteilung geprüft. Im gleichen Verfahren werden auch andere Lösungsvarianten wie die Erweiterung der bestehenden Autobahn A 6 um je eine Spur unter die Lupe genommen. Resultate seien nicht vor 2008 zu erwarten, sagt Seewer.

## Bausünden beheben

Der Ostring ist kein Einzelfall. Beim Bau der Nationalstrassen in den 1960er- und 1970er-Jahren wurde mehr als ein Wohnquartier zerschnitten. Beispiele finden sich etwa auch in Basel, Luzern und Zürich. Ein Teil der damaligen Sünden wurde in der Zwischenzeit korrigiert. Erwähnt seien die Überdachungen Luzern-Emmen, Bern-Brünnen und Sonnenhof-Tunnel (siehe Haupttext).

Ein Happy End zeichnet sich auch für das lärmgeplagte Zürcher Quartier Schwamendingen ab. Das meistbefahrene Auto-

bahnstück der Schweiz zwischen Aubrugg und Schöneichtunnel soll in den nächsten Jahren mit einer Betonkonstruktion überdeckt werden. Die 900 Meter lange Überdeckung wird begründet und zu einem Park gestaltet. Das Bauwerk soll das Quartier aufwerten, in dem es in den letzten Jahren zu einer sozialen Entmischung kam.

Die gesamte Überdachung kostet 206 Millionen Franken, 115 davon übernimmt der Bund; rund 40 Millionen steuert der Kanton bei, 50 Millionen die Stadt Zürich. (ruk)

## Bahn verbessert Lärmschutz

Zwei Kilometer Lärmschutzwände, 2000 Schallschutzfenster für die Stadt Bern – Sanierung liegt neu auf

Die Bundesbahnen haben die Lärmsanierung für Bern überarbeitet. Namentlich im Wylergut wurden Anwohnerwünsche berücksichtigt.

SUSANNE WENGER

Seit Jahrzehnten kämpft die nahe der Bahnlinie gelegene Siedlungsbaugenossenschaft Wylergut für Lärmschutzwände. Als jedoch die SBB Anfang 2005 die Lärmsanierung für die Stadt Bern öffentlich auflegten, war es auch nicht recht. Im Bereich Wylergut war nämlich vorgesehen, die Lärmschutzwand unten an der Bahnlinie zu bauen. Dabei liegt zwischen den Wohnhäusern und den Geleisen ein Abhang. Doch oben an diesem Abhang stehen geschützte Bäume,

die von der Wand beeinträchtigt worden wären – so damals die Argumentation. Das sei doch kein Lärmschutz, kritisierten die Anwohner und erhoben Einsprache.

Mit Erfolg, wie sich nun zeigt. Die SBB haben die Lärmsanierung für Bern überarbeitet. Neu soll die zwei Meter hohe Schutzwand im Bereich Polygonstrasse doch oben an der Böschungskante zu stehen kommen. Eine Expertise habe ergeben, dass dies mit Baum- und Ortsbildschutz kompatibel und von der akustischen Wirkung her «optimaler» sei, heisst es bei der Bahn.

«Für gut befunden»

«Wir sind den Anwohnern entgegengekommen», sagt SBB-Sprecher Roland Binz. Im Wylergut ist man entsprechend zufrieden. «Wir haben das im Vorstand angeschaut

und für gut befunden», sagt Andreas Zbinden, Präsident der Siedlungsbaugenossenschaft.

Überarbeitet wurde auch der Lärmschutz in Bern West. Eine Schutzwand in Bümpliz wird 24 Meter Richtung Bahnhof verlängert, die Gestaltung zweier Wände wird wegen ortsbildschützerischer Bedenken verändert. Und bisher noch unüberbautes Land in Brünnen an der Bahnstrecke Bern-Neuenburg ist neu ebenfalls als lärm-sanierungspflichtig definiert.

Das optimierte Plangenehmigungsgesuch der SBB wurde im gestrigen «Anzeiger Region Bern» publiziert, es liegt nun im städtischen Bauinspektorat auf. Die Einsprachefrist dauert bis zum 19. September. Insgesamt sehen die SBB für die Bundesstadt 2276 Meter Schallschutzwand vor, dazu

2225 Schallschutzfenster. Auf dem Lorraineviadukt, wo täglich über 800 Züge verkehren, soll ein mit der Denkmalpflege abgesprochenes, 1,20 Meter hohes Aluminiumband errichtet werden, das namentlich den Anwohnern des Randwegs etwas mehr Ruhe bringt.

Kosten: Zehn Millionen Franken

Insgesamt zehn Millionen Franken kosten die für die Stadt Bern vorgesehenen Lärmschutzmassnahmen. Nach Auskunft von Beat Messerli vom kantonalen Amt für Verkehr ist das Bundesamt für Verkehr die zuständige Bewilligungsinstanz. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich im Sommer 2008 beginnen, wie SBB-Sprecher Binz sagt. Wylergut-Präsident Zbinden dazu: «Es wird auch Zeit, wir haben nun lange genug gewartet.»

KURZ

**Entscheid im Fall Erdogan E. – Antifa ruft auf die Strasse**  
STADT BERN Im Fall des kurdischen Linksaktivisten Erdogan E. hat das Bundesamt für Justiz dem Begehren Ankaras um Auslieferung stattgegeben. Dies unter der Auflage, dass der 27-Jährige «nicht wegen allfälliger politischer Hintergründe einer Straftat verfolgt oder bestraft» werden dürfe, wie Amtssprecher Folco Galli gestern auf Anfrage erklärte. Der Anwalt des Kommunisten, dem in der Türkei Beteiligung an einem Polizistenmord vorgeworfen wird, liess bereits durchblicken, dass der Entscheid beim Bundesgericht angefochten werde (vgl. «Bund» vom letzten Samstag). Linksautonome «Free-Erdogan»-Aktivisten stellen in einem von Berns Antifa-Bündnis verbreiteten Communiqué für heute Abend eine Protestkundgebung in Bern in Aussicht. Die Stadtpolizei will die Demonstration als nicht bewilligungspflichtige Spontankundgebung behandeln, wie Infochef Franz Märki gestern erklärte. (rg)

**Räumungs-Ultimatum an Sportamt-Areal-Besetzer**

STADT BERN Die alternative Wohn-gemeinschaft «Stadttauben» ist mit ihren Unterkunftswagen weitergezogen und hat ein Areal unweit des Weyermannshausbades in Beschlag genommen – ist dort aber postwendend von den Stadtbauten (Stabe) mit Aufforderung zur Räumung bis Samstag bedacht worden. Grund: Das Sportamt braucht das Gelände am Montag, um dort 250 Tonnen Sand von der Beach-Soccer-Anlage zwischenzulagern, wie Christian Wenger, Chef der Administration, gestern auf Anfrage erklärte. (rg)

**Losser 100-Kilo-Brocken am Oppenheim-Brunnen**

STADT BERN Bei einer routinemässigen Sicherheitsüberprüfung durch die Stadtbauten Bern wurde am Montag am Meret-Oppenheim-Brunnen auf dem Waisenhausplatz ein sich lösendes rund 100 Kilogramm schweres Stück Flußstein entdeckt. Als Sofortmassnahme wird der Stein abgetragen. Der Stein wird dann feucht gelagert und mit dem Ziel untersucht, die Frostbeständigkeit des restlichen Tuffsteins am Brunnen zu bestimmen. Im Herbst werde der Brunnen zudem auf seine Standfestigkeit und seinen Allgemeinzustand hin überprüft, teilten die Stadtbauten Bern gestern mit. (pd)

HEUTE IM STADTRAT

**Parkkarte für Gewerbler**

Berns Stadtparlament diskutiert in seiner heutigen Sitzung unter anderem über die Forderung aus den Reihen der FDP-Fraktion, eine regionale Parkkarte für Gewerbetreibende zu schaffen. (may)

[i] RATHAUS BERN, 17 Uhr.

WIE JSVP-STADTRAT HESS DIE VERWALTUNG FÜTTERT

## Der Anfrager vom Dienst

Am 6. Juli hatte JSVP-Stadtrat Erich J. Hess heiss und schrieb eine Kleine Anfrage an die Stadträtin: «Zurzeit haben wir tropische Hitze.» Doch Erfrischung am Morgen sei unmöglich, weil Berns Freibäder erst um 8.30 Uhr öffneten. Ob die Bäder nicht früher öffnen könnten? Für die heutige Stadtratssitzung ist die Kleine Anfrage traktandiert, zusammen mit drei weiteren Kleinen Anfragen desselben Stadtrats. Hess verfasste sie alle an jenem 6. Juli. Es geht um die Taubentränke im Wald, Sitzgelegenheiten auf dem Bundesplatz und die Kosten einer Kundgebung.

Total 17 Kleine Anfragen – die mildeste Vorstossform im Berner Parlament – wurden in dieser Legislatur bisher eingereicht, neun davon stammen von Hess. Er ist der Anfrager vom Dienst. Und: diesen Weg geht eine Kleine Anfrage:

Einreichung im Stadtrat. Zuweisung an eine Direktion mittels Gemeinderatsbeschluss. Zuweisung an eine Abteilung durch das Generalsekretariat der Direktion. Bearbeitung durch die Abteilung. Behandlung im Gemeinderat. Mündliche Antwort im Stadtrat durch ein Gemeinderatsmitglied. Keine Diskussion. Notierung in einem Stadtratsbeschluss, die Kleine Anfrage sei zur Kenntnis gebracht worden.

Viel Futter also für die Verwaltung, die Hess' Partei aus Spargründen sonst schlank halten will. Viel unnötiges Futter, ist beizufügen – mindestens in einem Falle. Es ist noch kein halbes Jahr her, dass der Stadtrat ein Postulat mit der Forderung überwies, die Öffnungszeiten der Freibäder zu erweitern. Eingereicht hatte den Vorstoss – Hess' SVP. Es war wirklich sehr heiss am 6. Juli.

Susanne Wenger